

## A\_Wohnen unter Druck

Der Wiener Wohnbau steht unter dem Druck, die aktuellen Herausforderungen einer urbanen Transformation zu meistern. Dass diese Aufgabe gerade dem Wohnbau zufällt, hat in Wien Tradition. Damit das Wohnen zu einem Baustein einer vielfältigen und lebendigen Stadt wird, muss es ganzheitlich als Lebenswelt verstanden werden.

Im heutigen Vergleich mit anderen Städten bringt Wien ganz eigene Voraussetzungen für die Wohnraumversorgung mit: ein großer Teil der Wohnungen steht in kommunalem Besitz; WienerInnen mieten vorwiegend ihre Wohnungen, anstatt sie zu besitzen und der soziale Wohnungsbau richtet sich an Menschen innerhalb eines relativ breiten Einkommens-segments. All das sind Instrumente des sogenannten „Wiener Modells“, das aktiv in den Immobilienmarkt eingreift, um Fehlentwicklungen gegenzusteuern. Die Wohnraumversorgung wird in Wien jedoch auch von anderen Playern aus dem privaten und gewerblichen Bereich mitgetragen. Und auch an einigen Grundpfeilern des „Wiener Modells“ wird fortwährend von unterschiedlichen Seiten gesägt – etwa am Mietmodell.

**Kann das „Wiener Modell“ solchen Bestrebungen entgegenhalten oder sich gar weiterentwickeln? Wie kann die im Vergleich mit anderen europäischen Städten komfortable Situation Wiens auch als Startvorteil bei virulenten Themen wie dem Umgang mit Klimawandel, Pandemien oder der Digitalisierung (Stichwort Smart City oder Plattform-Urbanismus) im Wohnbau-diskurs genutzt werden?**

Themenbereiche:

- Wohnen als Stadtbaustein
- Miete vs. Eigentum
- Wohnen als Geldanlage
- Recht auf Stadt
- Recht auf Wohnen
- Zugang zum sozialen Wohnbau
- Soziale Durchmischung: Wohnbau vs. Stadt
- Klimawandel und soziale Ungleichheit
- Digitalisierung (auch vor dem Hintergrund von Klimawandel und Pandemien)
- Bodenfrage

Vor dem Hintergrund der europaweiten Wohnungskrise und dem gleichzeitigen Aushöhlen des Wohlfahrtsstaates blicken viele sehnsüchtig nach Wien: Der soziale Wiener Wohnbau gilt in Europa und darüber hinaus als Modell und Vorbild. Der Diskurs über ihn ist jedoch sowohl international als auch lokal tendenziell ein affirmativer und dreht sich meist um dieselben Aspekte. Das Projekt „Diskursraum Wohnbau Wien“ setzt hier an und möchte den lokalen als auch internationalen Diskurs um kritische Aspekte und bisher kaum beachtete Betrachtungsweisen erweitern, um ihn weiterzuentwickeln. Im Spannungsfeld zwischen den wohlfahrtsstaatlichen Vorstellungen von Gemeinwohl und dem individuellen Streben nach persönlicher Entfaltung sollen Positionen von Wohnbaupolitik und Wohnbauproduktion in Wien verhandelt werden.

Der Forschungsbereich **Wohnbau und Entwerfen** nimmt den Blick aus dem deutschsprachigen Raum ein und produziert in Kooperation mit **ARCH+ Zeitschrift für Architektur und Urbanismus** eine eigene Ausgabe, die 2021 erscheinen wird. Ein Teil der Beiträge für das geplante Heft soll durch diesen Call gefunden werden, der offen ist für die gesamte Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien. Unterstützt wird dieses Projekt durch die EXCITE-Initiative der Fakultät für Architektur und Raumplanung.

Der Forschungsbereich **Wohnbau und Entwerfen** lädt gemeinsam mit **ARCH+ Zeitschrift für Architektur und Urbanismus** MitarbeiterInnen, ForscherInnen, AbsolventInnen und Studierende der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien ein, sich mit einem Beitrag an einem ARCH+ Heft mit dem Schwerpunkt „Diskursraum Wohnbau Wien“ zu beteiligen. Gesucht werden Beiträge zu den angeführten thematischen Schwerpunkten, die auf bereits erarbeitete Inhalte in Lehre und Forschung aufbauen.

## Diskursraum Wohnbau Wien

Positionen zwischen  
Gemeinwohl und Wohlstand /  
Wiener Wohnbau im  
Kontext Europas

CALL  
CALL  
FOR  
FOR  
ABS  
ABS  
TRA  
TRA  
CTS  
CTS

bis 03.07.2020

## C\_Die neue Solidarität: Wohlfahrtspolitik n.C. (nach Corona)

Die Versorgung der Wiener Bevölkerung mit leistbaren Wohnungen gründet sich auf dem wohlfahrtsstaatlichen Prinzip der Solidarität. Aufgaben und Legitimation des Wohlfahrtsstaates werden jedoch zunehmend angezweifelt: einerseits aufgrund des zunehmenden Wohlstands der Gesellschaft und andererseits durch finanzielle Prioritätsverschiebungen.

Die Corona Krise führt als kollektives Ereignis europaweit zu einer plötzlichen Infragestellung der bisherigen politischen und wirtschaftlichen Ordnung: Die aktuelle Politik steht nun stark im Zeichen einer nationalistischen Bio-Politik, die sich um ihre Bürger „kümmert“ und dazu neue Normen, Verhaltens- und Organisationsmuster definiert. Werte werden neu verhandelt: Gesundheit vs. wirtschaftliches Wachstum, Regionalität vs. Globalisierung.

Doch trotz eines Wiedererstarkens wohlfahrtsstaatlicher Aspekte durch Corona wurden wesentliche Bereiche des Sorgetragens wie etwa die Pflege oder Betreuung von Menschen stärker in die häusliche Domäne verlagert, wo diese Arbeiten unbezahlt und zumeist von Frauen verrichtet werden. Gerade in Zeiten der Pandemie und Quarantäne muss das Wohnen als gesellschaftliche Praxis neu verhandelt werden, um einen Rückfall in traditionelle Rollenmuster zu verhindern und Chancengleichheit für alle herzustellen.

**Welche neuen Formen und Möglichkeiten des Sorgetragens entstehen post Corona? Welche Auswirkungen haben die neuen Verhaltensmuster auf das Zusammenleben in den Haushalten? Welche Bedeutung kommt dem Wohnumfeld zu? In welchen (Wohn-)Bereichen breiten sich Ideen von Digitalisierung und Plattformen aus? Wie ordnet sich dagegen das analoge, nachbarschaftliche Zusammenleben neu? Welche Bedeutung hat Selbstorganisation im Kontext der neuen Wohlfahrtspolitik? Wer ist jetzt das neue „wir“?**

Themenbereiche:

- Wohnen und Sorgetragen
- Wohnumfeld, Regionalität und Globalisierung
- Materialistischer Feminismus
- Biopolitik und Eigenverantwortung
- Kommunale Wohnversorgung und Selbstorganisation
- Digitalisierung und Sorgetragen

## B\_Über den Stellenwert der Architektur fürs gute Wohnen

Der Diskurs über den Wiener Wohnbau klammert auffällig oft die Frage der Architektur aus. Soziologische oder ökonomische Fragen stehen häufig im Vordergrund. Doch erst Architektur schafft die materielle Basis für neue Wohn- und Lebensmodelle.

**Welche Rolle spielt Architektur für den sozialen Wohnbau? Ist bereits ein gut funktionierender Apparat gute Architektur? Ist das Architekturverständnis im Wohnbau ein anderer als bei anderen Bauaufgaben? Was sind die Mittel und Möglichkeiten von Form und Gestaltung, um auf aktuelle Herausforderungen Antworten zu geben? Wie schaffen Siedlungsformen eine Integration von Architektur, Freiraum und Landschaft in der Stadt?**

Themenbereiche:

- Wohnen als räumliche Praxis
- Wohnen als Konsum
- Wohnerfahrungen
- Wert der Architektur
- Visuelle Strategien des Wohnens
- Wohnstandards
- Repräsentation des Wohnens
- Wohnvorstellungen
- Materialität des Wohnens
- Innovation durch Architektur
- Möglichkeiten der Gestaltung
- Determination vs. Improvisation
- Luxus

Wien, am 26.05.2020

Art der gesuchten Beiträge: Texte, Projekte, Bilder oder Darstellungen. Bei visuellen Beiträgen ist auch eine kurze textliche Beschreibung mitzuschicken (max. 500 Wörter)

Abstracts können bis einschließlich **03.07.2020** an [diskursraum@wohnbau.tuwien.ac.at](mailto:diskursraum@wohnbau.tuwien.ac.at) eingesendet werden.

Maximale Länge: 500 Wörter + Titel

Sprache:

Deutsch oder Englisch  
Bitte schicken Sie auch einen kurzen Lebenslauf mit!

Nachdem Sie über die Auswahl der Abstracts verständigt wurden, sind fertige Beiträge bis **02.11.2020** abzugeben.\*

Fragen an: [diskursraum@wohnbau.tuwien.ac.at](mailto:diskursraum@wohnbau.tuwien.ac.at)  
[www.wohnbau.tuwien.ac.at](http://www.wohnbau.tuwien.ac.at)

\* Die Redaktion behält sich vor, Beiträge in Absprache mit den AutorInnen entsprechend der Qualitätsstandards der ARCH+ einer intensiven inhaltlichen und redaktionellen Bearbeitung zu unterziehen.